

Martin Luther King - Jenseits von Vietnam

Rede von Martin Luther King am 4. April 1967 in der Riverside Church in New York (Auszüge)

(...) Für die Vietnamesen müssen die Amerikaner seltsame Befreier sein. Nach der französisch-japanischen Besatzung – und vor der kommunistischen Revolution in China – erklärte das vietnamesische Volk unter der Führung Ho Chi Minhs 1945 seine Unabhängigkeit. In ihrem Freiheitsdokument zitierten die Vietnamesen die amerikanische Unabhängigkeitserklärung, aber wir lehnten es ab, sie anzuerkennen. Stattdessen beschlossen wir, Frankreich bei der Wiedereroberung seiner früheren Kolonie zu unterstützen. Unsere Regierung meinte, die Vietnamesen seien noch nicht »reif« für die Unabhängigkeit. Wir wurden wieder einmal Opfer jener tödlichen westlichen Arroganz, die die internationale Atmosphäre schon so lange vergiftet. (...)

Nachdem die Franzosen besiegt waren, sah es so aus, als ob die Genfer Abkommen den Weg für die Unabhängigkeit und die Landreform wieder freimachen könnten. Stattdessen kamen die Vereinigten Staaten. Sie wollten nicht zulassen, dass Ho Chi Minh die zeitweise geteilte Nation wiedervereinigt. Und die Bauern mussten erneut zusehen, wie wir einen der brutalsten modernen Diktatoren unterstützten – den von uns auserkorenen Premierminister Diem. (...)

Was müssen sie von uns Amerikanern denken, wenn ihnen klar wird, dass wir die Unterdrückungsmaßnahmen und Grausamkeiten eines Diem billigten, die der Grund für ihren Zusammenschluss als Widerstandsgruppe im Süden wurde? Was müssen sie von uns denken, wenn wir jene Gewalt billigen, die sie zu den Waffen greifen ließ? (...) Wie können sie uns vertrauen, wenn wir ihnen jetzt Gewalt vorwerfen, nach der mörderischen Gewalt eines Diem? Wie können wir ihnen Gewalt vorwerfen, während wir den Tod mit unseren neuesten Waffen über ihr Land bringen? (...) Wir müssen doch erkennen, dass unsere mit Computern errechneten Vernichtungspläne selbst ihre größten Gewalttaten vergleichsweise unerheblich erscheinen lassen.

(...) Der Krieg in Vietnam ist nur ein Symptom einer viel tiefer liegenden Erkrankung des amerikanischen Geistes. (...) Seit zehn Jahren können wir die Entstehung einer neuen Form der Unterdrückung beobachten. Sie soll die Anwesenheit amerikanischer Militär-»Berater« in Venezuela rechtfertigen. Die konterrevolutionären Aktionen amerikanischer Streitkräfte in Guatemala dienen der Aufrechterhaltung des Status quo zur Sicherung unserer Investitionen. Dem gleichen Ziel dienen amerikanische Hubschrauber gegen die Guerilla in Kolumbien und amerikanisches Napalm und die Green Beret Elitetruppen gegen Rebellen in Peru. (...)

(...) Bald wird eine echte Revolution der Werte den eklatanten Gegensatz von Armut und Reichtum mit großer Unruhe wahrnehmen. Mit gerechter Empörung wird sie nach Übersee blicken und merken, wie Kapitalisten des Westens riesige Geldbeträge in Asien, Afrika und Lateinamerika investieren, nur für den eigenen Profit und ohne jegliches Interesse an sozialem Fortschritt in diesen Ländern, und sie wird ausrufen: »Das ist ungerecht.« Sie wird unser Bündnis mit den Großgrundbesitzern Lateinamerikas sehen und ausrufen: »Das ist ungerecht.« Ungerecht ist auch die Überheblichkeit des Westens, der meint, alle anderen belehren zu müssen, ohne selbst von ihnen zu lernen. (...)

Es ist eine traurige Tatsache, dass westliche Nationen, die der modernen Welt so viel revolutionären Geist gegeben haben, heute aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, panischer Angst vor dem Kommunismus und der Bereitschaft, sich mit Ungerechtigkeiten zu arrangieren, zu den schärfsten Gegnern der Revolution geworden sind. (...)

Wir müssen erkennen, dass die Zukunft heute beginnt. Das Heute konfrontiert und fordert uns heraus. Das sich vor uns entfaltende Rätsel des Lebens und der Geschichte kennt auch ein »zu spät«. (...) Wir müssen die Unentschlossenheit überwinden und handeln. (...) Beginnen wir jetzt. Lasst uns den Kampf wieder aufnehmen, den langen und schwierigen – aber auch schönen – Kampf für eine neue Welt. (...)

Übersetzung: Doris Pumphrey